

Erwachsenen-Spiele

Autor(en): **Pinthus, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **43 (1972)**

Heft 12

PDF erstellt am: **20.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-806898>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nun auch von den Patronatsarbeiten, die er nach seinem Rücktritt aus dem Heim weiterführte, entlastete. Ebenso konnte er nun von der weitem Erteilung der Rhythmik- und Sprachheilstunden absehen, da F. Steinmann inzwischen einen heilpädagogischen Kurs absolviert und das Examen mit bestem Erfolg bestanden hat. Die Aufsichtskommission dankt H. Bär für seinen Ueberbrückungs-Einsatz. — Eine weitere Neuigkeit: Die Aufsichtskommission beschloss, die beiden nachbarlichen Liegenschaften Jetzer und Häberlin käuflich zu erwerben; das Heim benötigt Personalwohnungen. Ferner beschloss die Aufsichtskommission, den 13. Monatslohn nicht nur den Lehrkräften, sondern auch dem übrigen Heimpersonal auszubezahlen, da das Personal gute Arbeit leistet und der Rechnungsabschluss günstig ausfiel. Im weitem wurde die Anstellung eines Werklehrers im Nebenamt beschlossen. Der Bericht gibt abschliessend der Freude der Aufsichtskommission Ausdruck, die Führung des Heimes durch die Heimleitung Steinmann-Bocksberger in besten Händen zu wissen.

Durch den Bericht des Heimleiters ist zu erfahren, dass auf Ende des Schuljahres 1970/71 vier Mädchen und vier Knaben austraten, dass sechs Mädchen und fünf Knaben aufgenommen wurden, dass die ver-

diente Mitarbeiterin und Ballettlehrerin, Frau W. Marugg, die ihr Fach «Bewegungsschule» schon seit vielen Jahren im Heim ausübte, leider zurücktrat. An ihrer Stelle unterrichtet nun Frl. S. Rüegg aus Weinfelden, Schülerin von Frau Marugg. — Zur Tradition geworden sind die Personalturnstunden im Heim und die handwerklichen Weiterbildungsabende für die Erwachsenen. — Schatten über das Heim warf der Hinschied eines lieben, muntern Knaben; er wurde in den Ferien in seinem Wohnort das Opfer eines Verkehrsunfalles. — Der Bericht von F. Steinmann schliesst mit dem Dank an die Aufsichtskommission, Behörden und Mitarbeiter sowie an die Spender und Gönner des Heimes.

Ueber die nachgehende Fürsorge informiert Frau V. Frischknecht, die als diplomierte Fürsorgerin von der Aufsichtskommission zur Weiterführung des Patronats gewählt wurde. Sie weist auf die Probleme hin, die in der Fürsorge erwachsen durch die verkürzten Arbeitszeiten in Fabriken usw. Die Mehrzahl der jugendlichen Geistesschwachen kann eben wenig Positives mit ihrer Freizeit anfangen. Durch mangelnde Kritikfähigkeit geraten viele geistig Schwache in schlechte Gesellschaft. Es wird ein Anliegen des Patronats sein, hier vorbeugend zu handeln.

H. B. M.

H. Pinthus

Warum eigentlich denken wir beim Spielen fast ausschliesslich an Kinder, an die Jugend, kaum aber je an den erwachsenen Menschen? Vielleicht hängt dies damit zusammen, dass wir eine ganz und gar unspielerische Geschichte hinter uns haben. Unsere Maßstäbe und Leitbilder wurzeln im Bereich der zum Lebensunterhalt notwendigen Arbeit. So gab es, besonders bei uns in Europa, ausgesprochen spielfeindliche Zeiten, wie z. B. den Calvinismus, den Puritanismus, den Pietismus. Auch unsere industrielle Leistungsgesellschaft neigt dazu, alles, was nicht direkt oder indirekt der Leistungssteigerung zugute kommt, als unnütz zu betrachten. Man ist zwar für Spielräume, für Freizeit und alles was damit zusammenhängt, aber nur soweit, als dies einen Nutzeffekt für die Produktivität abwirft.

Nun wird aber, mit steigender Produktivität, die Zeit der eigentlichen Produktion immer mehr verkürzt, zumindest für die breite Schicht der Beteiligten. Dies bedeutet, dass eine Zeit — eben die Freizeit — entsteht, die mit den traditionellen Maßstäben kaum mehr gemeistert werden kann, weil diese Maßstäbe einst für viel kürzere freie Zeit entworfen wurden. Befinden wir uns in einer Uebergangsphase von der Leistungsgesellschaft zur Freizeitgesellschaft? Unser heutiges Freizeitverhalten dürfte diese Vermutung bestätigen. Besteht doch die Freizeit für den einen in einer Fort-

setzung der Arbeit mit andern Mitteln, für andere in einer Art Freizeittausch oder aber in einer Kapitulation vor dem Gespenst massloser Langweile. Vielen unter uns dämmert aber im Zustand der Ueberarbeitung, der Lustlosigkeit zur Arbeit oder bei der Langweile nach der Arbeit die Erkenntnis, dass wir neu und vermutlich ganz elementar zu beginnen haben.

Verdanken wir diesen Zeitströmungen die Wiederentdeckung des Spiels für Erwachsene? Abgesehen von Kartenspielen, vom Schach und vielleicht auch noch vom Monopoly, Spielen also, mit denen sich schon bislang Erwachsene beschäftigten, spürten wir Verleger in jüngster Zeit ein bis dato unbekanntes Interesse an Gesellschaftsspielen für Erwachsene. Denken wir an die Puzzle-Welle, die nicht nur in Deutschland, sondern auch in Belgien, den Niederlanden, Frankreich so hochgeht, dass Puzzler, die vor wenigen Jahren noch das Thema lächelnd zur Seite schoben, heute mit 1000-, 2000-, ja sogar 3000teiligen Puzzles spielend fertig werden. Versuchen Sie sich einmal an einem 300—500teiligen Puzzle, Sie werden dann entweder mein Erstauen teilen oder aber selbst Vollblutpuzzler werden. Ein erster Schritt hin zum ausgesprochenen Erwachsenenspiel, besser noch zum Spiel für die ältere, bereits pensionierte Generation, ist denn auch die Ravensburger Serie der «Senior-Puzzles». Hier nehmen die Bild-

Erwachsenen-Spiele

auswahl und die besondere Grösse der Einzelteile Rücksicht auf das Nachlassen der Sehkraft oder auf altersbedingte motorische Störungen.

Höhere verlegerische Anforderungen werden an das Gesellschaftsspiel für Erwachsene gestellt. So fiel vor wenigen Jahren eine Studio-Serie klassischer Gesellschaftsspiele wohl deshalb durch, weil sie sich in der zeitgemässen Grafik zwar an den Erwachsenen wendet, in der übrigen Aufmachung jedoch, wenn auch gediegen, so doch im Althergebrachten verblieb. Der Erwachsene will also mit einem Spiel spielen, das sich vom Spiel des Kindes klar unterscheidet. Er verlangt eine repräsentative Aufmachung, eine ganz besonders sorgfältige Ausarbeitung des Spielmaterials und begrüsst ein Format, das sich im Bücherregal nicht nur gut unterbringen lässt und leicht greifbar ist, sondern hier auch das Neue, das spielerische Element, klar und gediegen zeigt. Spiel und Buch sind ja seit eh und je Verwandte.

Solch reine Erwachsenenspiele finden sich in der Ravensburger Casino-Serie. Da wären die beiden Klassiker «Tric Trac» und «Surakarta». Bietet das eine überaus spannende Mischung von Würfelglück und eigener Geschicklichkeit, so gilt beim anderen kluge Vorausplanung, blitzschnelles Reagieren und aufmerksames Beobachten der oftmals verschlungenen und ungewöhnlichen Spielzüge. Der Autor des bekannten Buchstabenspieles «Scrabble» erfand und entwarf, quasi als Erwachsenen-Fortsetzung das Spiel «Lingua», bei dem als weiteres Element die Farbe mit in das Spielgeschehen eingebaut wird. Im Zeichen der olympischen Spiele steht «Olympia», im Zeichen eher wirtschaftlicher Aktualitäten steht das «Börsenspiel».

Sicher dürfte Sie auch die Traveller-Serie interessieren, die sich nicht nur durch das einheitliche, handliche Kleinformat als Ferien-Serie oder originelles Mitbringsel auszeichnet, sondern auch dadurch, dass sie sich auch für 2 Personen eignet. Die Serie enthält keine Glücksspiele, der Zufall ist ausgeschaltet. Geschicktes Taktieren, rasches Erkennen einer Spielsituation und vorausschauende Berechnungen sind hier Trumpf.

Gestatten Sie mir noch eine Anregung. Auch das moderne Fachgeschäft wendet sich, vielleicht mit Ausnahme der Eisenbahnabteilung, noch recht traditions-gemäss ans Kind. Nun kommen aber viele Erwachsene nicht auf die Idee, in einem «Kinder-Spielwarengeschäft» etwas für sich selber zu suchen. Viele Spielwarengeschäfte geben sich ja auch den besonderen Anspruch des «Kindlichen». Stellen sich uns hier nicht ganz neue Aufgaben? Darf hier nicht auch der Erwachsene nach Anregungen für sinnvolle Freizeitbeschäftigung suchen? Warum sollen Grossmütter und Grossväter das Spielfachgeschäft nur dann betreten, wenn es gilt, die Enkel zu beschenken? Ist nicht gerade die ältere Generation angewiesen auf freundliche Bedienung und ruhige Atmosphäre, «wo man sich mit dem Verkäufer unterhält», wo man aber auch «alles in die Hand nehmen kann»?

In dem unserer Zeit eher wieder näherstehenden Mittelalter sagte Thomas von Aquin: «Der wahrhaft Weise muss ab und zu die gespannte Schärfe seines Geistes lässig lockern», und eben das geschieht durch spielerisches Tun und Denken.

Informationen

Erdbebensichere Hochhäuser

Da Japan häufig von Erdbeben heimgesucht wird, war in diesem Lande bis 1963 die Höhe der Häuser auf 31 Meter beschränkt. Seither wurden zahlreiche Wolkenkratzer gebaut, deren Konstruktion als erdbebensicher gilt. Die beiden höchsten Häuser in Japan sind gegenwärtig das 152 Meter hohe Welthandelszentrum und das 170 Meter hohe Keio-Plaza-Hotel. Kürzlich wurde nun im 47. Stockwerk dieses Hotels mit einer Vibriermaschine ein Test zur Bestätigung seiner Erdbebensicherheit angestellt. Bei diesem Versuch brachte man eine 600 Kilo schwere Eisenkugel in Rotation, deren Zentrifugalkraft sich in Form von Vibrationen auf das Gebäude übertrug. Das von einem Computer verarbeitete Ergebnis bestätigte die erdbebensichere Planung des Hotels. Selbst ein Erdbeben von der fünffachen Stärke des grossen Bebens im Jahre 1923 würde an den Wänden höchstens Risse erzeugen.

Ein Super-Computer

Von der kalifornischen Laser-Computer-Corp. wurde ein neuartiger Computer auf den Markt gebracht, dessen Mechanismus mit Laserstrahlen arbeitet. Dieses «Lasergehirn» soll allen herkömmlichen Computern weit überlegen sein. Die Kapazität seines Speichers beträgt nicht weniger als 10 Milliarden Bit, und sein sogenannter Schreib-Lese-Zyklus soll nur zwanzig milliardstel Sekunden dauern.

Elektrisch betriebener Lastwagen

Einen für den dichten Verkehr in grossen Agglomerationen bestimmten Lastwagen beabsichtigen das Volkswagenwerk und die Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke zu entwickeln. Dieser von einer neuartigen Batterie angetriebene Lastwagen soll mit einer Höchstgeschwindigkeit von 75 Stundenkilometern eine Reichweite von 100 Kilometern aufweisen.

Technik vor drei Jahrtausenden

Etwa tausend Jahre vor Christus soll die hölzerne Wassermühle erstellt worden sein, deren Reste kürzlich von englischen Archäologen in der Grafschaft Staffordshire entdeckt wurden. Mit dem wertvollen Fund beschäftigen sich gegenwärtig Wissenschaftler der Universität Birmingham. Sie hoffen, nähern Einblick in die Bautechnik der Sachsen zu gewinnen, die in vorchristlicher Zeit nach England eingedrungen waren.

Der Aegyptische Schuldenberg

Für die Aufrechterhaltung seiner Streitkräfte gibt Aegypten jeden Tag umgerechnet 18 Millionen Franken aus. Gleichzeitig ist der Schuldenberg für die Lieferung von sowjetischem Kriegsmaterial auf rund 29 Milliarden Franken gestiegen. Wie die unabhängige Beiruter Zeitung «An-Nahar» kürzlich berichtete, mehren sich angesichts dieser finanziellen Abhängigkeit in Kairo die Zweifel an den Motiven der sowjetischen Hilfsbereitschaft. Die Berater des Präsidenten Sadat sollen diesem deshalb empfohlen haben, künftige Abkommen über Lieferung von sowjetischem Kriegsmaterial geheimzuhalten.